

nach den Angaben des Hrn. Beschwerdeführers fast 20 pCt. des betreffenden Materials ausmachen sollen, nachzuweisen vermochte. Nun hat auch Prof. Blomstrand es für nöthig erachtet in dem soeben erschienenen Hefte des Journals für prakt. Chemie Bd. 33, 483—488 gegen den Einbruch derartiger Publicationen in unsere Literatur »ein ernstes Wort einzulegen.« Prof. Blomstrand beleuchtet das von Dr. Strohecker eingeschlagene analytische Verfahren, welches er »unbedingt viel merkwürdiger« nennt, als die analytischen Resultate, — die bituminösen Thone waren ungeglüht mit Kalilauge ausgekocht, die braune Farbe der Lösung als Beweis für Anwesenheit der Ceritoxjde betrachtet, und darum die Eigenschaften der aus der braunen Lösung erhaltenen Niederschläge als Eigenschaften der Ceritoxjde proclamirt worden u. dergl. mehr — theilt sodann die eigenen quantitativen Analysen des Hainstädter Thones mit, welche nicht die geringste Menge der seltneren Elemente aufweisen, und erklärt die ganze in Rede stehende Untersuchung für ein unlösliches Räthsel. Wenn er die Hoffnung ausspricht, dass ähnliche künftighin ausbleiben werden, so wird jeder, welcher den Originalaufsatz des Hrn. Dr. Strohecker gelesen hat, ihm auf das innigste beipflichten.

280. Edw. Divers: Ueber das Verhalten von seleniger zu schwefliger Säure.

(Eingegangen am 15. Mai; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Im vorigen Jahre hatte ich der Gesellschaft eine von mir in Gemeinschaft mit Shimose im kaiserlichen japanischen Polytechnikum in Tokio ausgeführte Arbeit über die quantitative Trennung von Selen und Tellur mitgetheilt (eingegangen in Berlin am 27. April 1885, abgedruckt Diese Berichte XVIII, 1209). Wir hatten darin gezeigt, dass bei Abwesenheit von Salzsäure und Anwesenheit von Schwefelsäure das ganze Selen durch schweflige Säure gefällt wird, ohne dass eine Spur Tellur mitfällt.

Nun findet sich in der October-Ausgabe des Journals für praktische Chemie (Bd. 32, 390) und Aufsatz von Hans Schulze, in welchem die früher allgemein verbreitete Auffassung, dass die selenige Säure durch schweflige Säure nur bei Gegenwart von Chlorwasserstoff zu Selen reducirt werde, widerlegt wird, ohne dass dabei unserer früher veröffentlichten Untersuchung Erwähnung geschieht. Ohne hieraus

Hrn. Schulze einen Vorwurf machen zu wollen, da sein Aufsatz im Juli v. J. von Santiago de Chile abgesendet wurde, während das meinen Aufsatz enthaltende Heft der »Berichte« erst am 11. Mai ausgegeben wurde, möchte ich mir doch erlauben, unsere Priorität in Bezug auf die obige Beobachtung aufrecht zu erhalten.

Tokio, den 31. März 1886.

281. C. A. Lobry de Bruyn: Zur Darstellung von Knallquecksilber.

(Eingegangen am 17. Mai; mitgeteilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

In dem soeben erschienenen Heft 7 der Berichte XIX, 993 beschreibt Hr. Ernst Beckmann sein Verfahren zur Darstellung von Knallquecksilber. Dieses Verfahren kann ganz gefahrlos gemacht werden dadurch, dass man eine kleine Abänderung in der Art des Operirens anbringt. Hr. Beckmann fügt zur abgekühlten Lösung von Quecksilber in Salpetersäure die abgewogene Menge Alkohol allmählich zu. Hierdurch ist man aber immer der Gefahr und Misslichkeit ausgesetzt, dass durch die heftige Oxydation des Alkohols der Inhalt aus dem Kolben geschleudert wird und die ganze Operation misslingt. Verfährt man aber derart, dass man, umgekehrt wie Hr. Beckmann, die ganze nöthige Menge Alkohol in den Kolben bringt und jetzt die Quecksilberlösung zum Alkohol fügt unter fortwährendem Schütteln, so wird man nicht nur niemals eine Bildung rother Dämpfe und also eine gefahrbietende Reaction auftreten sehen, sondern man kann auch mehrere hundert Gramm Quecksilber in einer Operation verarbeiten. Auch braucht man die Quecksilberlösung nur bis 70° abzukühlen. Die Mischung der beiden Flüssigkeiten ist wasserhell. Falls jetzt die Reaction nicht spontan anfängt, erwärmt man den Kolben auf dem Wasserbade, bis Bläschen sich zu entwickeln beginnen, und stellt sodann den mit einem weiten Glasrohre als Luftkühler versehenen Kolben in's Freie. Ohne dass sich jemals braune Dämpfe entwickeln, geht die Reaction ziemlich stürmisch fort, indem das Knallquecksilber sich allmählich absetzt¹⁾.

¹⁾ In einigen technischen Büchern findet man angegeben, dass man die Quecksilberlösung zum Alkohol giessen soll, ohne dass speciell darauf hinge-